# Grenchen, Lindenstrasse 41, Parktheater

Autor(en): **Blank, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **15 (2010)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844241

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Beiträge

## Grenchen, Lindenstrasse 41, Parktheater

STEFAN BLANK

Das 1953–1955 vom Zürcher Architekten Ernst Gisel erbaute Parktheater in Grenchen gehört zu den am besten erhaltenen Bauten der 1950er Jahre in der Schweiz. Es präsentiert sich samt Innenausstattung und Mobiliar noch weitgehend im Originalzustand. Anlässlich der 2009 vorgenommenen Gesamtsanierung wurde das Parktheater als eines der herausragenden Beispiele der schweizerischen Nachkriegsarchitektur unter kantonalen Denkmalschutz gestellt und die historische Bausubstanz sorgfältig restauriert.

### Baugeschichte

1947 beschloss die Grenchner Gemeindeversammlung, auf einem kurz zuvor erworbenen Grundstück in der Nähe des Bahnhofs Grenchen Nord den schon seit Jahren diskutierten und geforderten städtischen Theatersaal zu verwirklichen. Zu diesem Zweck wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, aus dem 1949 aus über hundert Eingaben der damals noch unbekannte, junge Zürcher Architekt Ernst Gisel (geb. 1922) als Sieger hervorging. Die Aufgabenstellung beinhaltete nicht nur einen Theaterbau, gefordert war vielmehr ein multifunktionaler Saalbau, der sich sowohl für Theateraufführungen als auch für Konzerte und weitere kulturelle Veranstaltungen eignete. Dazu kamen ein kleines Hotel mit Restaurant sowie ein Gemeinderatssaal, welche in einem eigenen Gebäudetrakt untergebracht wurden. Nach jahrelangen Vorarbeiten konnte 1953 mit dem Bau begonnen und dieser bis 1955 zum Abschluss gebracht werden. Grenchen besass damals einen der ersten Mehrzweckbauten der Schweiz.

Das Parktheater bildet eine aus mehreren Baukörpern bestehende Anlage, die durch die unterschiedliche Form und Materialisierung der Baukuben charakterisiert wird. Die hauptsächlichen Materialien sind roter Sichtbackstein aus dem Ziegelwerk Frick, Sichtbeton, Kupfer auf sämtlichen Dächern und an den leicht konstruierten Fassadenteilen sowie Holz, welches in erster Linie im Innern zur Anwendung kam. Die Anlage ist in eine sorgfältig gestaltete Umgebung eingebettet. Dazu gehören auf der Nordseite der von einer Mauer und dem Restauranttrakt flankierte Zugangshof mit ursprünglichem Baumbestand und südwestseitig der grosszügige Stadtpark, der in unmittelbarer Umgebung des Theaters durch flache Terrassierungen gestaltet ist und einen alten Baumbestand aufweist. Im Innern gliedert sich der Bau in den Theatersaal mit Balkon, die Bühne mit dem Bühnenhaus, die sogenannte Seitenestrade, die Garderobe mit dem Kassenhäuschen sowie das Foyer, das sich mit einer breiten Fensterfront zum Park hin öffnet. Der Theatersaal lässt sich zum Foyer und zur Seitenestrade hin durch hölzerne Faltwände öffnen oder schliessen, womit er – nicht zuletzt wegen der mobilen Bestuhlung – variabel sowohl für Theateraufführungen als auch für Bankette oder andere Anlässe nutzbar ist. Der Balkon weist an den Seitenwänden bewegliche Holzlamellen zur Lichtregulierung auf.

Bis heute erfuhr das Parktheater keine grösseren baulichen Veränderungen. Erwähnenswert ist der

1

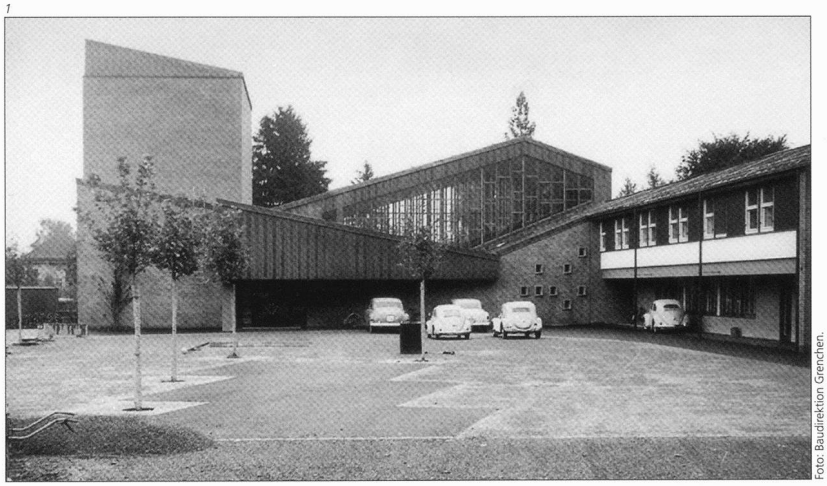

Foto: Baudirektion Grenchen.

*Abb. 1*
*Grenchen, Lindenstrasse 41, Parktheater. Ansicht von Norden kurz nach der Bauvollendung. Rechts der Restaurant- und Hoteltrakt im ursprünglichen Zustand. Foto 1955.*

*Abb. 2*
*Blick von Norden ins Foyer. Links der Zugang zum Balkon des Theatersaals, rechts die Fensterfront zum Park. Foto 1955.*

*Abb. 3*
*Blick in den Saal mit Theaterbestuhlung. Foto 1955.*

*Abb. 4*
*Blick in den Theatersaal mit Bankettbestuhlung und geöffneter Wand zur Seitenestrade (links). Foto 1955.*

Ersatz der Fensterfront des Foyers nach altem Vorbild im Jahr 2002. Einen grösseren Eingriff stellte die 1995 nach Plänen von Ernst Gisel und Erich Senn ausgeführte Erweiterung des Nebentraktes mit Restaurant und Gemeindesaal dar.

## Unterschutzstellung 2008

Das Parktheater gehört heute zu den wichtigsten und am besten erhaltenen Bauten der 1950er Jahre nicht nur im Kanton Solothurn, sondern in der ganzen Schweiz. Die 2009 vorgenommene Gesamtsanierung war die erste umfassende seit der Eröffnung des Theaters 1955. Nicht zuletzt deshalb blieb die originale Bausubstanz teilweise bis ins (Ausstattungs-)Detail ausgesprochen gut erhalten. Dieser denkmalpflegerische Glücksfall führte noch vor der Restaurierung zur integralen Unterschutzstellung des Parktheaters, was nicht nur als Zeichen der Wertschätzung für dieses bedeutende Beispiel der Nachkriegsarchitektur zu verstehen ist, sondern auch die grosse Sorgfalt der Eigentümerschaft im Umgang mit dem Gebäude würdigt. Laut Regierungsratsbeschluss geschützt sind die historische Bausubstanz und die Gebäudehülle mit dem äusseren Erscheinungsbild, insbesondere die differenzierte Materialisierung mit Sichtbackstein, Kupfer, Holz und Sichtbeton. Geschützt ist auch die innere Grundrissstruktur mit dem Theatersaal, der Seitenestrade, dem Foyer und der Garderobe mit dem Kassenhäuschen. Alle diese Räume sind in ihrer Grösse, Funktion, Materialisierung der Raumhüllen und der dazugehörenden architektonischen Ausstattung zu erhalten. Der Schutz erstreckt sich auch auf die Umgebung, soweit dies für den Erhalt des architektonischen Zusammenhangs erforderlich ist. Dazu gehören insbesondere die Hofsituation mit Hofmauer und ursprünglicher Baumbepflanzung sowie der hausnahe Parkbereich mit Parkmauer, Terrassierungen und den originalen Bodenbelägen.

2

Foto: Baudirektion Grenchen.

3

Foto: Baudirektion Grenchen.

4

Foto: Baudirektion Grenchen.

## Restaurierung 2009

Die sorgfältige Sanierung des Parktheaters erfolgte unter der Federführung der Baudirektion Grenchen, welche ein weiteres Mal die notwendige Fachkompetenz bezüglich der Architektur der Nachkriegszeit unter Beweis gestellt hat. Das Äussere des Gebäudes blieb mit Ausnahme der Montage eines Vordachs als zeitgemässe Metall-Glas-Konstruktion über dem Lieferanteneingang des Bühnenturms unverändert. Ein grundlegendes Restaurierungsziel war die Beibehaltung beziehungsweise die Wiederherstellung der originalen Materialisierung und Farbigkeit in den Innenräumen. Wie die restauratorischen Voruntersuchungen ergeben haben, hat das Parktheater zwar in früheren Jahren bereits malerische Auffrischungen erhalten, aber diese erfolgten weitgehend unter der Berücksichtigung der originalen Farbigkeit. So präsentiert sich das Innere auch nach der Restaurierung mit der charakteristischen Farbgebung in warmen, zurückhaltenden Farbtönen. Weitere Massnahmen waren die Restaurierung der Bodenbeläge (Terrazzoboden in Foyer und Vestibül, eichener Langriemenparkett im Saal), die Erneuerung der Polsterung der originalen Theaterbestuhlung, die Auffrischung der Bankettbestuhlung (die Banketttische wurden neu angeschafft) sowie die Sanierung der Beleuchtung, wobei die originalen Leuchten und ihre Standorte beibehalten und lediglich die elektrischen Installationen und die Leuchtmittel erneuert wurden. Neben diesen denkmalpflegerisch relevanten Arbeiten brachte man nicht nur die gesamte Gebäude- und Bühnentechnik auf den neuesten Stand, sondern sanierte auch die Künstlergarderoben.

5

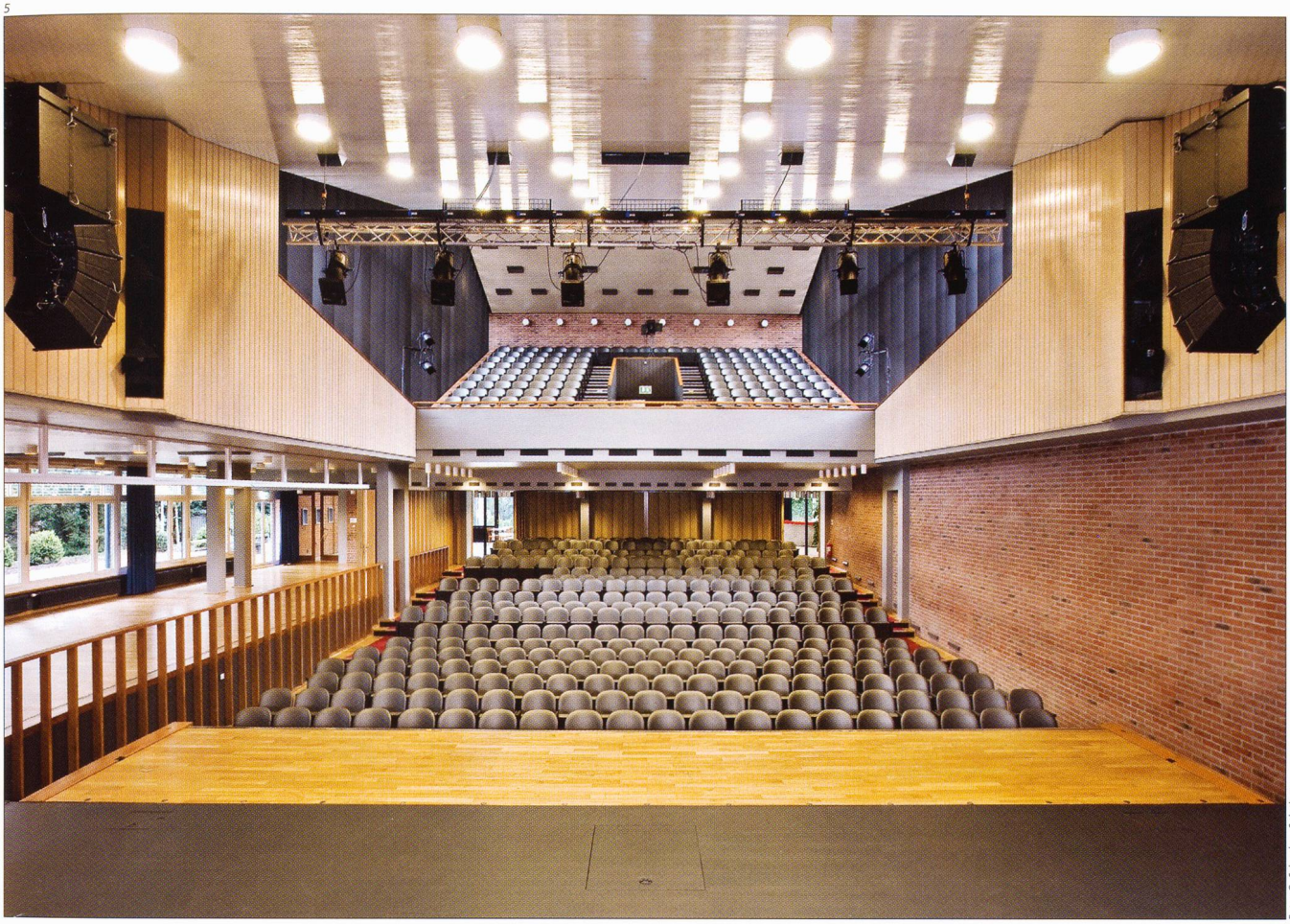

Foto: G. Schenker, Solothurn.

6

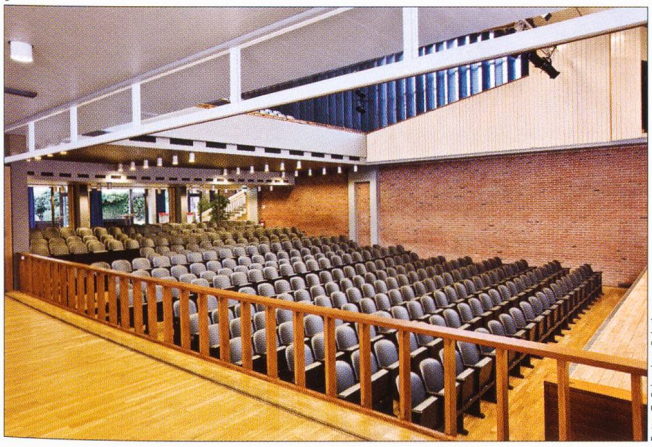

Foto: G. Schenker, Solothurn.

7

Foto: G. Schenker, Solothurn.

*Abb. 5*
*Blick von der Bühne in den Theatersaal nach der Restaurierung 2009. Links die geöffnete Seitenestrade. Die rückwärtige Faltwand zum Foyer ist teilweise geschlossen.*

*Abb. 6*
*Blick von der Seitenestrade in den Theatersaal mit geöffneter Faltwand zum Foyer, nach der Restaurierung 2009.*

*Abb. 7*
*Ansicht des Garderobenbereichs nach der Restaurierung 2009.*